

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Gottfried Ellensohn

Störungen im Englischunterricht der 4s Klasse

PFL-Englisch, Nr. 50

IFF, Klagenfurt 1996

Redaktion:
Werner Delanoy

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Störungen im Englischunterricht der 4s Klasse

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation: Anfang November 94	1
2. Zielvorstellungen	1
Besserung des Verhaltens einzelner Schüler	
Reduktion von Ermahnungen	
Reduktion von Erziehungsmaßnahmen	
Verbesserung meines Konfliktverhaltens	
3. Fragestellungen	2
4. Handlungsstrategien	3
4.1 Tonbandaufzeichnungen	4
4.2 Fragebogen 1: Februar 95	4
4.3 Schülermemos	9
4.4 Lehrermemos	9
4.5 Reflexionsphase Anfang März 95	10
4.6 Nicht verwirklichte Handlungsstrategien: Ende März 95	10
4.7 Reflexionsphase April 95	11
4.8 Fragebogen 2: Mai 95	11
4.9 Kontrollwerte	14
5. Abschließende Zusammenfassung	15

1. Ausgangssituation: Anfang November 94

Die Altersgruppe der 14-Jährigen macht mir, genauso wie vielen anderen Kollegen, eindeutig mehr Schwierigkeiten als zum Beispiel die Gruppe der 12-Jährigen. Die Gründe dafür liegen zum einen sicherlich in der Entwicklungsstufe der Jugendlichen, für die ein gewisses Maß an Auflehnung gegenüber Autorität notwendig zur Entwicklung der persönlichen Identität ist. Zum anderen liegt das Problem sicherlich auch bei mir, da es mir immer noch schwer genug fällt, mit Phänomenen dieser Art, wie sie zum Lehrberuf halt auch dazugehören, umzugehen: mit Widerstand, offen gezeigten Unlustgefühlen mir oder dem von mir Gebotenen gegenüber, mit Ablehnung oder auch mit bewußten Provokationen.

Die eine Hälfte der heurigen 4s Klasse, die ich im vergangenen Schuljahr zu unterrichten hatte, war zu Beginn dieses Jahres Problem für mich genug, daß sie mir sofort einfiel, als ich im Rahmen des Pfl-Kurses aufgefordert wurde, irgendeinen Aspekt meines eigenen Unterrichts zu untersuchen. Die Klasse war kein dramatischer Fall, der mich in schlaflosen Stunden nach Mitternacht beschäftigte, aber es traten hin und wieder Probleme auf, die ich in den anderen Englischklassen viel seltener hatte. Der subjektiv auf mir lastende Druck war stärker als anderswo, besonders deutlich auch stärker als in der von mir parallel geführten Hälfte der 4b Klasse. Dieser Druck resultierte, so mein oberflächlicher Eindruck zu Beginn meiner Untersuchung, aus dem Zusammenspiel von mehreren Faktoren. Da waren auf der einen Seite die auffälligen Störer, die häufig durch Zwischenrufe auffielen: Roman, Phil und, zwar weniger oft, Harry, drei der fünf Burschen, die gegenüber den 11 Mädchen in einer deutlichen Minderheit waren. Die restlichen zwei Burschen: Florian, sehr begabt, aber etwas träge, meist aber aufmerksam, und Berni, sehr strebsam und rasch über Fehlverhalten anderer ungehalten. Unter den Mädchen gab es drei Repetentinnen, die eher skeptisch zurückhaltend den Unterricht verfolgten: Petra, Christina und Nadja. Nadja erlaubte sich gelegentlich spitze Kommentare gegenüber Mitschülern oder auch mir gegenüber. Drei der Mädchen arbeiteten sehr gut mit: Angelika, Beatrice und Sabrina. Die übrigen fünf waren ziemlich unauffällig.

Zu Beginn meiner Überlegungen muß ich, nachdem ich die zu "bearbeitende" Gruppe definiert habe, auch das Problem definieren: Was ist eine Störung?

Störung ist nicht gleich Störung. Was mich in einem bestimmten Moment von einem Schüler stört, stört mich in einem anderen Moment von demselben oder von jemandem anderen nicht. Das wird vermutlich jeder Unterrichtende so erleben, der sich nicht selbst etwas vormacht. Also bleibt nur eine sehr subjektive Definition des Begriffes Störung übrig, die mir aber für meine Zwecke durchaus brauchbar erscheint: Wenn etwas meine Konzentration auf die Lernsituation unterbricht, oder wenn ich denke, daß die Lernsituation einzelner Schüler entscheidend gestört wird, ist es eine Störung.

2. Zielvorstellungen

Nachdem ich meinen Eindruck vom Unterrichtsgeschehen nun fürs erste einmal konkretisiert hatte, war mir klar, daß sich im Zuge meiner Forschungsarbeit diese Situation im Unterricht dieser Klasse verändern sollte. Mit der Zeit konkretisierten sich für mich folgende vier Zielvorstellungen:

- Besserung des Verhaltens einzelner Schüler

Von der Herabsetzung des Lärmpegels, aber auch des Aggressionsniveaus erwartete ich mir eine Verbesserung des Unterrichtsertrags und eine größere allgemeine Zufriedenheit mit dem Fach Englisch und den Abbau von Streß für alle.

- Reduktion meiner Ermahnungen
Häufen sich meine Ermahnungen an die ganze Klasse oder an einzelne Schüler im Verlauf einer Unterrichtseinheit, nützen sie immer weniger. Mein Gefühl der Frustration steigt und die Lernatmosphäre vergiftet sich immer mehr. Vielleicht greife ich dann aus Verzweiflung zu irgendwelchen, möglicherweise nicht unbedenklichen Sanktionen, die punktuell wirksam sein mögen, aber längerfristig erzieherisch eher kontraproduktiv zu meinen Intentionen wirken könnten.
- Reduktion von Erziehungsmaßnahmen
- Verbesserung meines Konfliktverhaltens
Gehört zum "geborenen Lehrer" die Fähigkeit, mit Konfliktgegnern kurzen Prozeß zu machen und somit jede Provokation schon im Keim zu ersticken, dann bin ich jedenfalls keiner. Immer wieder erwische ich mich dabei, daß ich provokante Schüler relativ lange gewähren lasse, bevor ich mich dem Konflikt stelle. Das bedeutet Anspannung und Kraftverschleiß. Zum besseren Konfliktverhalten gehört aber nicht nur eine kürzere Reaktionszeit. Nicht immer ist Angriff die geeignetste Reaktion auf eine Provokation. Es gibt immer Verhaltensalternativen, und unter diesen solche, bei denen weniger Energie verpulvert wird, oder solche, bei denen der betroffene Schüler sich nicht als gemäßregelt Opfer verstehen muß. Störung, wurde mir bewußt, ist ja nicht nur Problem, sondern auch Signal: vielleicht ist es manchmal hilfreich, es so zu verstehen und darauf zu reagieren.

3. Fragestellungen

Ziele zu formulieren ist relativ einfach, sie mir stets vor Augen zu halten und an ihrer Verwirklichung zu arbeiten, ein um vieles langwieriger Prozeß. Ausgehend von meiner eigenen Sicht des Istzustandes des Englischunterrichts in dieser Klasse mit Blick auf den von mir formulierten Sollzustand, ergaben sich verschiedene Fragestellungen, die mir den Weg von hier nach dort eröffnen sollten.

- Ist die Situation überhaupt so, wie ich sie sehe, bin ich der einzige, der sie so sieht, schätze ich sie im Vergleich mit den Schülern zu positiv oder zu negativ ein?
- Welche Störungen gibt es für mich und wie häufig treten sie auf?
- Was trage ich selbst dazu bei, daß Störungen auftreten? Provoziere ich sie?
- Wie gehe ich mit Störungen um? Wie fühle ich mich nachher? Bessert sich die Situation damit?
- Wie weit haben die Schüler in diesem Bereich bereits ein Problembewußtsein entwickelt?
- Bringt ein Reflexionsprozeß gemeinsam mit der Klasse eine Verbesserung der Situation?
- Gelingt es mir, den Schülern das Gefühl zu geben, daß sie als Gesprächspartner von mir ernst genommen werden?
- Lasse ich zu viel Deutsch zu und lasse ich mich oft zu deutschen Zwischenbemerkungen provozieren?
- Kann ich durch eine detailliertere Unterrichtsplanung die Anzahl von Störungen verringern?

4. Handlungsstrategien

Die Zeit vom Beginn der Arbeit im November bis zum April 95 diente nun der Datensammlung durch Tonbandaufzeichnungen, Fragebogen und Lehrermemos. Das Sammeln von Daten war aber ständig von Reflexion und Reaktion begleitet. Die von mir gewonnenen Erkenntnisse haben eine Wirkung auf mein Verhalten im Unterricht gehabt.

4.1 Tonbandaufzeichnungen

4.1.1 Englischstunde vom 14.11. 94

In einem eilig nach der Stunde in meinem "*Lehrermemo*" hingeschriebenen Kommentar hielt ich fest, daß es eine Stunde ohne größere Störung war. Nur zweimal war es zu kleinen Zwischenfällen gekommen, zuerst, als Phil nicht aufhören wollte, einen Tennisball am Boden aufzuwerfen, und dann, als Roman nur schwer davon abzubringen war, ein am Boden hinten in der Klasse liegendes Poster (mit einer sehr spärlich bekleideten Sängerin) an der Wand anzubringen. Zieht man den Charakter der beiden Hauptstörer der Klasse in Betracht, die beide furchtlos übermütig sind, so verwundert es nicht, daß sie die Tatsache der Tonbandaufnahme dazu benützten, erst recht ihre Keckheit zu beweisen. Also waren diese beiden Stunden sicherlich nicht ganz repräsentativ für den Rest des Unterrichts. Auch deshalb nicht, weil ich die ganze Stunde nur einem Thema widmete: der raschen Vorbereitung der Klasse für das vom English Theatre auf seiner Herbsttournee aufgeführte Musical: "The Cloven Hoof". Und der Text war für diese Altersgruppe sowohl sprachlich als auch inhaltlich nicht leicht zugänglich.

Das Hauptproblem waren, das fällt beim Anhören des Tonbandes sofort auf, die *häufigen Zwischenrufe*:

- Herr Professor, ich sammle das Geld ein.
- Was bedeutet "Cloven Hoof"?
- What does that mean?
- Herr Professor, das können wir gar nicht zur Schularbeit, weil da können wir noch die halben Vokabeln noch gar nicht.
- Was, das kommt zur Schularbeit?
- Das können Sie nicht machen!
- Die schlimmsten Wörter stehn gar nicht drin, was sie heißen.
- Er denkt zu viel.
- Muß ich jetzt singen?

Interessant sind auch *meine Reaktionen auf diverse Störungen*:

Ich war sehr mit dem Erklären der vielen unbekannteren Vokabeln beschäftigt und habe deshalb einen Teil der Zwischenrufe ignoriert, und zum Teil, wenn es organisatorische Fragen waren, auch beantwortet, obwohl eigentlich die Inhaltsebene der Fragen nicht im Vordergrund stand, sondern diese eher der Versuch der Betroffenen waren, sich wichtig zu machen, irgendwie aufzufallen. Die vielen Unterbrechungen durch Zwischenrufe haben den Unterricht stark belastet und es ist mir nicht gelungen, die Situation entscheidend zu verbessern. Besonders gestört hat mich im nachhinein, daß ich so viel Deutsch akzeptiert habe, mich sogar teilweise angepaßt habe. Meine Reaktion zu den beiden krassesten Störaktionen sei hier wörtlich wiedergegeben:

- You come to me after the lesson, Phil! (nachdem dieser bereits mehrmals einen Tennisball am Boden aufgeschlagen hat)

- You come to me after the lesson! (Er hörte erst auf, nachdem ich noch hinzufügte:)
- You must be crazy.
- Roman, please stop that! (Roman versuchte, ein am Boden im Hintergrund der Klasse liegendes Nacktposter an der Wand aufzuhängen. Wir waren in einer 6. Klasse)
- Roman, I didn't ask you to do that.
- Roman, I told you not to do this. So put it down.

4.1.2 Englischstunde vom 15.11.94

Wieder habe ich direkt nach der Stunde eine kurze Eintragung in meinem *Memo* festgehalten: Phil und Roman versuchen aufzufallen. Zum Teil durch Mitarbeit, in teilweise fürchterlichem Englisch, zum Teil durch deutsche Kommentare. Die Mitarbeit der ganzen Gruppe ist eher zögernd. Was vielleicht auf Hemmungen gegenüber dem mitlaufenden Tonband zurückzuführen ist, aber auch mit der Schwierigkeit der gestellten Aufgabe zu tun hatte: Wir haben inhaltliche Aspekte des Musicals erarbeitet und gemeinsam einen zusammenfassenden Text erstellt.

Hier noch ein weiterer Auszug aus *störenden Zwischenrufen*:

- Was, jetzt müssen wir auch noch schreiben?
- War es nicht so, daß er schon einmal ill war?
- Red doch koan Schaß!
- Schreibt man fantasy trip zsemma?
- Schreib mir den Scheiß scho vor!

Und zuletzt noch einen kleinen deprimierenden Ausschnitt vom Schluß der Stunde:

T: Let's quickly come to the end. I can only see one or two persons who work well. The rest are sleeping.

Phil: I work well.

T: No, you don't.

Phil: Des isch scho wieder a Vorurteil.

T: Have you ever raised your hand?

Phil: Yes.

T: No.

Kommentar:

Die hier wiedergegebenen Ausschnitte aus den beiden Englischstunden und der deutliche Kontrast zu der relativ selbstzufriedenen Darstellung in meinen eigenen Kurzmemos direkt nach den Stunden haben mir drastisch vor Augen geführt, daß meine Unterrichtssituation in dieser Klasse ganz und gar nicht meinen Wünschen entspricht, daß ich die Situation nur sehr wenig im Griff habe, und daß das so nicht weitergehen kann. Der Schock, ausgelöst durch meine Konfrontation mit dem unbestechlichen Tonband, saß tief und führte zur sofortigen Willensbildung, gab mir die Kraft und Entschlossenheit zur Veränderung.

4.2 Fragebogen 1 (Februar 95)

Ich habe die Schüler über das Projekt meiner Arbeit informiert. Dabei war es nicht schwierig, ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit zu gewinnen. Zum Ende des 1. Semesters habe ich sie nun mit einem Fragebogen konfrontiert, den sie direkt in der Stunde ausfüllten. Sie waren auch bereit, ihre Ansichten mit ihrem Namen zu versehen. Ich glaube, es befriedigte sie sehr, ihre

Ansichten zum besten zu geben. Der Fragenkatalog beruhte auf dem Stand meines Problembewußtseins zu diesem Zeitpunkt. Deshalb ist er ein integraler Teil meiner Arbeit und wurde von mir nicht in den Anhang verbannt.

1) Was denkst Du über die aufgelisteten Störungen? Gib jeweils drei Antworten.

A: Wie häufig ist diese Störung? 10 = sehr häufig, 1 = gab es nicht

B: Es ist eine sehr ernste Störung = 10, eine geringfügige Störung = 1

C: Eine Lehrermaßnahme ist notwendig: ja/nein

A

B

C

laute Bemerkungen auf Englisch

laute Bemerkungen auf Deutsch

verbaler Streit mit Nachbarn

Handgreiflichkeit mit Nachbarn

Provokante Geräusche

Schwätzen

Fragen stellen, die nicht zum Thema gehören

nicht aufpassen, wissen, wo man ist

“faule” Ausreden für Nichtbringen

2) Sprechen wir über mögliche Ursachen von Störungen des Unterrichts:

1 = dies ist eine seltene Ursache 10 = dies ist eine häufige Ursache

Der störende Schüler ist momentan überlastet

S hat keine Arbeitsunterlagen mit

S hat Probleme zu Hause

S hat Probleme mit Mitschülern

Das Wetter ist schuld

S hat keine Manieren

S ist vom Unterricht gelangweilt

S kommt nicht mit

der Englischlehrer ist unfair zu S

3) Maßnahmen des Lehrers werden manchmal sinnvoll sein - bei “Wiederholungstätern”.

1 = du bist strikt gegen diese Maßnahme

10 = du bist sehr für diese Maßnahme

Mitteilung an die Eltern

Herbestellen der Eltern

dem Schüler eine Prüfung ansagen

“keine Diskussion: Zusatzaufgabe”

ins Klassenbuch eintragen

am Nachmittag nachholen lassen

zum Direktor schicken

Nichtbeachtung von S

sofort ein Minus eintragen

S nach der Stunde zu einem Gespräch auffordern

4) Beschreibe jetzt noch kurz den Englischunterricht des 1. Semesters und das Verhalten deiner Mitschüler.

- 5) Und noch ein paar Worte über dein eigenes Verhalten und deine Mitarbeit. (Schrecke vor Kritik, so sie angebracht ist, nicht zurück.)

Auswertung des Fragebogens 1:

1) *Was sagen die Schüler der 4s Klasse über die Häufigkeit von Störungen im Englischunterricht des 1. Semesters?*

- Die häufigste Störung war das Schwätzen, das von 10 Schülern als sehr häufig vorkommend bezeichnet wurde. Bewertungen zwischen 1 und 3 gab es gar keine.
- Die zweithäufigste Störung waren die lauten Bemerkungen auf Deutsch, es gab überhaupt keine Bewertungen zwischen 1 und 5.
- Als dritthäufigste Störung wurde das Erfinden von Ausreden angegeben, wobei hier schon eine größere Streuung der Antworten zu beobachten ist: Für 2 Schüler war das Problem kaum vorhanden, für fünf hingegen sehr häufig. So unterscheiden sich die Wahrnehmungen öfter.
- Sowohl Handgreiflichkeiten als auch verbale Scharmützel scheint es praktisch nicht gegeben zu haben. Wieder wichen zwei aber in ihrer Sicht deutlich von der Mehrheit ab, wenn sie verbale Auseinandersetzungen als relativ häufig angaben.
- Die Antworten zu den übrigen aufgelisteten Störungen ergaben hauptsächlich Ergebnisse um den Mittelwert. Offenbar waren diese Themen nicht so brisant, daß die Schüler hier klare Aussagen machen wollten.

2) *Wie bewerten die Schüler die aufgelisteten Störungen und wie stark fordern sie dazu Lehrermaßnahmen?*

- Auffällig waren hier gleich die Antworten zur häufigsten Störung, dem Schwätzen. Von 3 Schülern als Problem nicht ernst genommen, halten dies 4 Schüler für eine sehr gravierende Sache. Die übrigen gaben Mittelwerte an. Und 9 Schüler sehen dabei die Notwendigkeit einer Lehrerintervention, während 6 Schüler sich dagegen aussprechen, für das Ignorieren dieses Verhaltens sind.
- Bei der zweithäufigsten Störung, den lauten Bemerkungen auf Deutsch, gibt es schon eher einen Konsens. Alle Antworten waren zwischen 5 und 10. Und die Notwendigkeit einer Lehrermaßnahme wird von 14 Schülern bejaht.
- Von Konsens keine Spur gibt es bei der dritthäufigsten Störung, den "faulen Ausreden" für Nichtbringen von Unterrichtsmitteln oder Hausaufgaben. 8 Schüler sind für, aber 7 gegen eine Lehrermaßnahme.
- Verbale Auseinandersetzungen zwischen Mitschülern werden von der einen Hälfte der Gruppe als ernstes Problem angesehen, von der anderen nicht. Trotzdem sind 13 Schüler hier für eine Lehrerintervention.
- Das Hervorbringen provokanter Geräusche wird von einer großen Mehrheit als ernstzunehmende Störung gesehen, von 4 Schülern allerdings überhaupt nicht. Und Lehrereingreifen halten deswegen nur 8 Schüler für sinnvoll.
- Das Nichtaufpassen wird von einer Hälfte als Problem gesehen und 12 Schüler sind hier für ein Lehrereingreifen. Das war etwas überraschend.

3) *Zum selben Thema konnte ich auch auf die frei verbalisierten Einschätzungen unter Punkt 4 zurückgreifen.*

Insgesamt wird das Arbeitsklima von der großen Mehrheit als positiv eingeschätzt, doch ist es für fast alle erwähnenswert, daß das Verhalten einzelner Schüler zu wünschen übrig läßt. Da ist die Rede von Disziplinlosigkeit, fehlendem Benehmen, teilweise katastrophalem Verhalten, von

störendem Geschwätz, ziemlich blöden Bemerkungen, um nur die markantesten herauszugreifen. Und es fehlt auch nicht der Hinweis für die verantwortliche Lehrperson, daß es viel Ablenkung gibt, die das Konzentrieren auf den Unterricht und das Lernen erschweren.

Ich denke, es ist hier nicht uninteressant, noch ein wenig mehr ins Detail zu gehen und zu sehen, was gerade die Schüler schreiben, die in den Augen anderer "kein Benehmen besitzen", gegen die all diese Tiraden gerichtet sind:

Roman weicht aus und erwähnt nur, wie er zum Lesen von Lektüren im Englischunterricht steht (nämlich kritisch), nur die Schlußbemerkung bezieht sich direkt auf die Fragestellung: Das Arbeitsklima ist ganz okay, lustig.

Phil gibt eine drastische Schilderung, die mich in ihrer Überspitztheit noch heute erröten läßt, trotzdem möchte ich sie dem Leser nicht vorenthalten:

"Der Professor kommt zur Tür herein. Die Hälfte der Schüler hat ihre Englischsachen nicht auf der Bank. Ein paar Schüler (ich auch) beachten den Lehrer gar nicht. Ich bekomme im Lauf der Stunde eine Strafe, Roman auch. Das Ende der Stunde: Ich und Roman sind sauer, weil wir eine Strafe bekommen haben."

Beide Schüler haben im Verlauf des ganzen Semesters zwei Zusatzaufgaben bekommen, aber mit den Fakten braucht es ein Dichter ja nicht so genau zu nehmen, und dichterische Vorstellungskraft beweist dieser Text allemal.

4) *Wie schätzen die Schüler ihr eigenes Verhalten ein?*

Unter Punkt 5 habe ich die Schüler um eine sachliche Darstellung und Einschätzung des eigenen Verhaltens im Englischunterricht gebeten. Die Tatsache, daß es hier eine relativ große Übereinstimmung mit meiner eigenen Sicht gibt, die Ungeniertheit, mit der einzelne Schüler an sich selbst herangingen, zeigte mir, daß es doch ein gewisses Maß an Dialogfähigkeit in dieser Klasse gibt. Der von den Schülern gezeigte Mut zur Selbstkritik (ohne Angst vor Repressionen, wie Notendruck oder anderem) gab mir eine verstärkte Motivation, den Dialog zu Fragen des Unterrichts weiter auszubauen. Statt daß sich die Schüler im Punkt Selbsteinschätzung mit viel Eigenlob überschütteten, kam mir eher vor, daß einzelne zu kritisch mit sich umgegangen sind.

Hier einige ausgewählte Beispiele von Selbstkritik:

Roman sagt, er strengt sich an, doch ist die Mitarbeit noch nicht sehr gut.

Phil sagt, er habe keine gute Mitarbeit, doch habe er sich in letzter Zeit bemüht.

Helmut gibt zu, daß er nicht immer unschuldig ist.

Nadja bezeichnet ihre Mitarbeit als gut, bekennt sich aber zum Herausrufen.

Manuela bekennt sich zum Schwätzen bei schlechter Laune.

5) *Kommentar:*

Einige Schüler in der Klasse sind sehr strebsam und lernwillig, sehr stark beeinflusst von der Vorstellung, was ordentlich ist und was nicht. Sie fühlten sich öfter durch das Verhalten anderer Mitschüler gestört, wünschten sich mehr Lehrerintervention und infolgedessen gaben sie eine strenge Verurteilung verschiedener Verhaltensweisen ab. Für mich war die Botschaft eindeutig: Diese Schüler haben ähnliche Ziele wie ich, sie wollen etwas Positives erreichen. Also mußte ich ihr Votum fast wie eine Art Hilferuf interpretieren: Bitte achten Sie stärker auf die Disziplin, lassen Sie nicht so viel durchgehen. Die Störer sollen zur Rechenschaft gezogen werden. Gutes Verhalten soll sich auszahlen, schlechtes geahndet werden. Die Lernatmosphäre muß geschützt werden. Wir wollen etwas lernen und der Lehrer soll dazu sehen, daß wir das auch können.

Da ich selbst glaubte, seit dem Studium der Tonbandaufzeichnungen bereits in dieser Richtung unterwegs zu sein, mußte die Auswertung des Fragebogens wieder ein kleiner Schock für mich sein. Doch tröstete ich mich damit, daß die Schüler mehr von ihren Gesamteindrücken ausgingen, und die waren offensichtlich eher negativ. Nicht umsonst hörte ich ja auch immer wieder Klagen

über diese Klasse, von der ich ja nur die eine Hälfte zu unterrichten hatte. Doch erneut schwor ich mir: mehr Konsequenz, deutliche Positionen.

6) *Welche Lehrerintervention wird von den Schülern akzeptiert oder gewünscht?*

Die Schüler wollen mehr Lehrerintervention, doch die Maßnahmen, die dem Lehrer zur Aufrechterhaltung der Disziplin zugestanden werden sollten, sind äußerst beschränkt.

- Spitzenreiter in der Bewertung der Schüler ist eindeutig die Aufforderung zu einem Gespräch nach dem Unterricht.
- Beim sofortigen Eintragen eines Mitarbeiters überwiegen die zustimmenden Antworten noch knapp.
- Alle anderen aufgelisteten Maßnahmen treffen auf mehr Ablehnung als Zustimmung. 6 Befürworter gab es noch für Nachholen am Nachmittag. Alle anderen Maßnahmen bekamen maximal 2 bis 3 Befürworter.

Dagegen ist die *Ablehnungsfront* massiv:

- 7 gegen Klassenbucheintragung
- 8 gegen Nachholen am Nachmittag
- 8 gegen Prüfung als Strafe
- 10 gegen Mitteilung an Eltern
- 12 gegen Schicken zum Direktor
- 14 gegen Herbestellen der Eltern
- 14 gegen Nichtbeachten des Schülers

Hier im konkreten Bereich hört sich also das Verständnis der Schüler für die Disziplinierungsarbeit des Lehrers auf. Disziplin ja, aber nicht durch Disziplinierungsmaßnahmen. Das Wort und die Autorität des Lehrers allein sollen genügen, eine gute Arbeitsatmosphäre herzustellen.

Positiv sehen kann man aber auch den Wunsch, selbst zur Rede gestellt zu werden, als Gesprächspartner ernstgenommen zu werden und nicht durch den Lehrer - Elternkontakt entmündigt zu werden. Der private, direkte Kontakt ist für die Schüler wünschenswert, aber im Gegensatz zu den anderen Sanktionen auch wenig belastend, keine Mehrarbeit.

7) *Was denken Schüler über mögliche Ursachen von Störungen?*

Die von mir vorgeschlagenen Ursachen für störendes Verhalten fanden keine sehr große Zustimmung. Lediglich 6 Schüler sehen Langeweile und Nichtbringen von Unterrichtsmitteln als mögliche Ursache an. Der Großteil der gegebenen Wertungen lag in der Mitte zwischen 4 und 7, also in einem Bereich, der es nicht erlaubt, dementsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen. Eher gab es noch ein paar sehr deutliche Bewertungen im negativen Bereich, daß also diese Ursachen von den Schülern überhaupt nicht als Erklärungen für Störverhalten akzeptiert wurden.

- 7 Schüler über Nichtmitkommen eines Schülers
- 6 Schüler über das Fehlen von Manieren
- 10 lehnten den Einfluß des Wetters als Erklärung für Störungen völlig ab
- 8 Probleme, die jemand mit Mitschülern hat
- 6 momentane Überlastung eines Schülers

Insgesamt waren hier die Antworten nicht sehr zielführend für mich.

8) *Waren geschlechtsspezifisch große Meinungsunterschiede feststellbar?*

Geschlechtsspezifische Unterschiede waren aus den Fragebögen eigentlich nicht abzulesen. Einzig und allein bei der Frage, ob gegenüber dem Schwätzen eine Lehrerintervention sinnvoll erscheint, gab es einen frappanten Unterschied: 9 der 10 Mädchen sprachen sich dafür, die Buben aber einheitlich dagegen aus. Aber das ist, wie gesagt, eine für mich unerklärliche Ausnahme.

Sonst gibt es keine Unterschiede. Was dem Verhalten in der Klasse meiner Ansicht nicht ganz entspricht. Zwar sind Lerneifer, Mitarbeitsfreude etc. nicht geschlechtsspezifisch zuordenbar, aber die Hauptstörer sind ganz offensichtlich männlichen Geschlechts.

9) Kritik am Fragebogen: 2 Punkte

Bei der Ausarbeitung eines Fragebogens stellt sich heraus, was man besser anders gemacht hätte. Ich hätte es mir einfacher gemacht und manchmal vielleicht ein wenig prägnantere Antworten erhalten, hätte ich die Bewertungsskala nicht so breit gefächert. 1,2, und x (für unentchieden) hätten wohl gereicht, hätten wohl keinen Verlust gebracht.

Bei der Bewertung von Störungen war es wohl einzelnen Schülern nicht immer ganz bewußt, daß sie hier ein allgemeines, nicht auf den Englischunterricht bezogenes Urteil abgeben sollten. Anders wäre es nicht zu erklären, daß 4 Schüler Handgreiflichkeiten als kein ernstzunehmendes Problem ansehen und gleichzeitig 14 von 15 eine Lehrerintervention in diesem Punkt für angebracht halten.

Für mich hatte der Fragebogen ja von Anfang an zwei Zielrichtungen: Ich wollte Rückmeldungen über meinen Unterricht bekommen, die Einstellungen der Schüler zu wichtigen Fragen des Unterrichts kennenlernen. Und ich wollte die Schüler dazu anregen, über die Lernatmosphäre und was sie dazu beitragen müssen, wie weit sie selbst dafür verantwortlich sind, nachzudenken. Ich glaube, daß besonders mein Bestehen darauf, daß sie den Fragebogen nicht anonym ausfüllten, beiden Zielrichtungen zugute kam. Sicherlich waren diese Zielrichtungen den Schülern selbst zumindest im Unterbewußtsein klar, wenn ich sie auch nicht so direkt angesprochen habe. Ich halte es oft für sinnvoller, daß Schüler selbst gewisse Schlüsse ziehen, als daß sie immer die Forderungen des Lehrers zur Kenntnis nehmen und ihnen Folge leisten. Selbst gewonnenen Einsichten setzt man keinen Widerstand entgegen, außer man fühlt sich zu ihnen manipuliert.

4.3 Schülermemos

Daß man ja nicht nur von gelungenen Versuchen etwas lernt, sondern auch von den geplanten und abgebrochenen, sei auch dies hier erwähnt. Statt irgendeine Vergrößerung der Hausübung wollte ich dem störenden Schüler die Aufgabe geben, seine Sicht des Vorfalls darzulegen. Dazu gab ich zwei Begleitfragen:

- Was war die Störung?
- Was war die Ursache für dein Verhalten?

Als ich nun Phil nach der Stunde für das Ballaufschlagen diese Aufgabe erteilte, hatte ich erst einmal zwei Stunden zu warten, bis ich eine Antwort bekam. Leider ist diese in der Zwischenzeit verloren gegangen. Sie war für mich völlig unbefriedigend, unglaublich. Ich hatte mir eine ehrliche Auseinandersetzung erhofft, die zu einer Klärung und Besserung des Verhältnisses zwischen ihm und mir führen sollte. Ich forderte ihn auf, die Aufgabe noch einmal zu machen und zwar ehrlicher. Er brachte sie nicht und erklärte mir dann, er wisse überhaupt nichts mehr darüber. Vielleicht war ich dabei etwas voreilig, aber ich gab diesen Weg auf.

4.4 Lehrermemos

Ich selbst machte mir über die ersten Stunden am Beginn der Forschungsphase fleißig Kurznotizen, möglichst knapp nach der Stunde. Das half mir die Situation besser in den Griff zu bekommen, stärker ergebnisorientiert zu unterrichten und das Schülerverhalten genauer zu beobachten und rascher einzuschreiten (zB. mit Versetzen von schlecht oder "zu gut" harmonisierenden Banknachbarn und Zusatzaufgaben).

4.5 Reflexionsphase Anfang März 95: Erneute Bestandsaufnahme

Zwei Hauptpunkte:

Der zentrale Punkt schien mir nun meine eigene Selbstdisziplin zu sein: Das bedeutet, ich mußte die von mir vorgegebenen Strukturen konsequent verteidigen, mich auch selbst an diese Vorgaben halten. Ich mußte mich zwingen, stets jede Pflichtvergessenheit (fehlendes Buch, fehlende Hausübung usw.) zu notieren, so daß die Schüler wußten, daß sich diese Dinge summieren werden, daß sie einmal den Eltern mitgeteilt werden und daß sie sich auf die Mitarbeitsnote auswirken können. Genauso strikt mußte ich das Herausrufen bekämpfen, auch wenn es "nicht böse" gemeint war. Und meine eigene Selbstdisziplin sollte den Schülern als Vorbild dienen.

Die Arbeit an dem "Problem" hat meine Haltung und mein Verhalten gegenüber den Hauptstörern verändert. Sie haben verstanden, daß ich diese vielen kleinen Zwischenbemerkungen im Hinblick auf den Lernerfolg der ganzen Klasse nicht akzeptieren würde. Ich habe immer wieder Gelegenheit gehabt, mit ihnen ein ernstes Wort zu reden. Sie haben mir ihre Erklärungen gegeben, ich habe sie so weit wie möglich ernst genommen und respektiert. Mein Verhalten wurde entkrampfter, da ich sie nicht mehr so sehr als Störer gesehen habe sondern als Personen mit speziellen Persönlichkeiten und Sichtweisen. Die gegenseitige Akzeptanz wurde größer, die Leistungsbereitschaft dieser Schüler hat gegenüber ihrer Störbereitschaft an Boden gewonnen. Kontinuierliche Aktion und Reaktion haben Früchte getragen.

4.6 Nicht verwirklichte Handlungsstrategien: März 95

4.6.1 Spielszene

In Gruppenarbeit würden die Schüler Spielszenen für beispielsweise 4 Personen schreiben und aufführen. Thema: eine Englischstunde. Vielleicht befürchtete ich nach der krassen Überzeichnung eines Stundenbeginns durch Phil weitere deprimierende Karikaturen meiner selbst zu bekommen. Jedenfalls geriet diese Idee nicht aus meinem Forschungstagebuch in die Realität des Klassenzimmers, bis ich sie jetzt im nachhinein wieder fand.

4.6.2 Beobachtungsprofil

In dieser Klasse unterrichtete auch eine Unterrichtspraktikantin in Deutsch, die sich prinzipiell dazu bereiterklärte, ein- oder mehrere Male als Beobachterin meines Unterrichts mitzugehen. Längere Zeit überlegte ich, welche Beobachtungsaufgaben sinnvoll wären. Ein paar Ideen seien hier angefügt:

- Zahl der von mir ausgesprochenen Ermahnungen
- die Adressaten der Ermahnungen und die entsprechenden Zahlen
- Beschreibung von Störungen, die keine Ermahnung zur Folge hatten.
- Wertung der emotionalen Qualität der Ermahnungen (1 = sehr ruhig, 3 = sehr aggressiv)
- verwendete Formulierungen.

Es war mir klar, daß eine Einzelperson hier heillos überfordert gewesen wäre. Und so wußte ich nicht recht, wie ich beginnen sollte. Außerdem stellte sich heraus, daß die junge Lehrerin große Schwierigkeiten mit der Klasse hatte, und so befürchtete ich eine grobe Verfälschung der Unterrichtssituation. Andererseits brauchte ich aber jemanden, der die Schüler dem Namen nach kannte, wollte ich doch auf jeden Fall der Frage nachgehen, wie selektiv meine Wahrnehmung entlang der mir bekannten Linien vorging (Phil und Roman) und wie stark ich dadurch andere Störungen ignorierte. Also scheiterte dieses Projekt an meiner Zögerlichkeit und natürlich auch daran, daß andere Dinge dazwischen kamen: zwei Skiwochen von mir im Februar und März und

die Notwendigkeit, mich in der verbleibenden Zeit auf Schularbeit und Schularbeitenstoff zu konzentrieren.

Mir ist im Verlauf der Arbeit ja auch bewußt geworden, wie positiv solche Handlungsstrategien im Falle des Gelingens sich auswirken können. Experimente, die offensichtlich schiefgehen, bei denen die Lehrperson mit seinen Intentionen für alle Beteiligten sichtbar Schiffbruch erleidet, können gewonnenes Terrain sehr leicht wieder verloren gehen lassen. So groß war mein Vertrauen in die Kooperationsbereitschaft der Schüler doch nicht, daß ich nicht ständig vor dem Umkippen der Situation auf der Hut war. Aus allen diesen Gründen erscheint es also sinnvoll, auch nicht gewagte Experimente hier zu schildern.

4.7 Reflexionsphase April 95

Nicht nur ich, auch die Kollegin, die die Parallelgruppe der 4s Klasse unterrichtete, war zwei Wochen in diesem Frühjahr weg. Da meine Kollegin immer wieder darauf bestand, ihren Schülern für die Zeit ihrer Abwesenheit Aufgaben zu geben, welche diese dann während meiner Stunde erledigen wollten, gab es da immer wieder Kämpfe, in denen ich meinem Unterricht Gehör verschaffen mußte. Gleichzeitig fiel mir sehr auf, wie diszipliniert sich meine eigene Gruppe in dieser Situation verhielt. Diese Solidarität empfand ich als Anerkennung für meine Anstrengungen, auch unter widrigen Umständen einen anständigen Unterricht zu machen. Meine Kollegin hat es meistens geschafft, ihre Mitbetreuungsaufgabe im Falle meiner Abwesenheit auf die Englischassistentin abzuwälzen, oder sie hat meine Gruppe einfach in einem anderen Raum unbeaufsichtigt Hausübungen machen lassen.

Meine Stunden mit meiner eigenen Gruppe allein fanden nun oft in einer entspannten Atmosphäre statt, in der ohne Druck kontinuierlich gearbeitet wurde. Bevor ich den Schülern Anfang Mai einen zweiten Fragebogen gab, habe ich sie über die Ergebnisse des Fragebogens 1 informiert. Dabei spürte ich ihr Interesse, aber auch die Befriedigung darüber, daß ich offensichtlich mit ihren Antworten eine Menge anzufangen wußte. Die Bereitschaft, erneut einen Fragebogen zu bearbeiten, war infolgedessen sehr deutlich.

4.8 Fragebogen 2: Mai 95

Die Situation war dieselbe wie nach dem ersten Fragebogen. Als Abschluß einer intensiven Lernphase mit Schularbeit und zur Feststellung, wie sich das verbesserte Arbeitsklima in den individuellen, nicht anonym gegebenen Schülerantworten spiegeln würde, habe ich diese Fragen ausgearbeitet.

- 1) *Wie ist dein Wohlbefinden in der Schule allgemein?*
1 = sehr gut, 10 = sehr schlecht
- 2) *Wie ist dein Wohlbefinden im Englischunterricht? (1-10)*
- 3) *Gib zu diesen beiden Bewertungen einen Kommentar ab:*
- 4) *Wie schätzt du deine eigene Arbeitsmotivation in Englisch ein?*
1 = sehr gut, 10 = sehr gering
- 5) *Was denkst du über die folgenden Arbeitstechniken?*
- = du lehnt sie ab 0 = du findest sie akzeptabel
+ = du findest sie wünschenswert

Listening and note-taking

Doing chants

Writing dialogues and stories alone

Writing dialogues and stories with a partner

- Reading texts from the textbook
- Reading other books
- Reading out the homework in class
- Filling-in exercises
- Practicing a dialogue or short scene (with a partner)
- Group discussions in English
- Discussions involving the whole class
- Oral vocabulary practice

- 6) *Welches Lehrerverhalten ist motivationsfördernd?*
- 7) *Welches Lehrerverhalten ist motivationshemmend?*
- 8) *Welche disziplinierten Maßnahmen hältst du für sinnvoll?*

Auswertung Fragebogen 2:

Zu den in der Folge angeführten Zahlenangaben sei angemerkt, daß ich hier die jeweils 15 Schülereintragungen gemäß ihrer Bewertung (von 1 bis 10) angeordnet habe.

1) *Vergleich zwischen Wohlbefinden in der Schule allgemein und im Englischunterricht:*

in Zahlen: Schule - 2 2 2 3 3 5 5 5 5 5 6 8 8 8 9
 Englisch - 2 2 2 3 3 3 4 4 4 4 5 5 5 6 7

Die Bewertungen bewegen sich bei der Schule mehr oder weniger symmetrisch um den Mittelwert 5: weder gut noch schlecht. 9 Schüler fühlen sich im Englischunterricht wohler als sonst im Durchschnitt der anderen Fächer, 3 weniger wohl. Das ist wohl keine enthusiastische Zustimmung, aber doch eine positive Tendenz. Daß vier Schüler sich offenbar in der Schule nicht wohlfühlen, daß sich dieses negative Gefühl aber nicht auf den Englischunterricht erstreckt, geht vielleicht auf das Konto meiner Kommunikationsbereitschaft (oder fehlenden Härte, wenn man sich nicht zu einer positiven Sicht durchringen kann).

2) *Einschätzung der eigenen Arbeitsmotivation:*

in Zahlen: 2 2 3 4 4 4 4 4 4 5 5 5 7 8 8

Sicherlich fällt es Schülern in diesem Alter schwer, sich deutlich positiv zur Schule und zum eigenen Verhalten zu äußern. Das ist wohl eine ziemlich hohe Anforderung an die Ehrlichkeit. Das Votum, so wie es herauskam, bedeutet für mich: Der Englischunterricht ist in Ordnung, die Arbeitsmotivation der Schüler ist auch in Ordnung. Befriedigend oder sogar gut. Doch gibt es zwei Schüler, bei denen, meiner Wahrnehmung nach, von positiver Arbeitshaltung nicht die Rede sein kann.

3) *Was denken Schüler über die in Englisch benützten Arbeitstechniken?*

Ich habe nur die positiven und die negativen Rückmeldungen berücksichtigt. Die Nullen habe ich weggelassen.

	+	-
Listening and note-taking	1	4
Doing chants	3	5
Writing dialogues and stories alone	1	8
Writing dialogues and stories with a partner	7	3
Reading texts from the textbook	8	0
Reading other books	4	7
Reading out the homework in class	3	4
Filling-in exercises	5	1

Practicing a dialogue or short scene (with a partner)	4	4
Group discussions in English	11	3
Discussions involving the whole class	9	3
Oral vocabulary practice	5	2

Bei der Bewertung darf man jedoch die 0 = Akzeptanz nicht übergehen.

So ergibt sich für *Listening and note-taking*, obwohl die Ablehnung größer als die Zustimmung ist, ein positives Bild. Denn eine Zweidrittelmehrheit akzeptiert diese. So kommt es nur zu einer deutlichen Ablehnung gegenüber dem einsamen Schreiben von Texten und Dialogen, sonst nirgends. Der Rest von Tätigkeiten wird akzeptiert oder er findet sogar sehr deutliche Zustimmung: Hier seien vor allem Diskussionen jeder Art erwähnt, aber auch das Lesen von Texten aus dem Textbuch und das gemeinsame Geschichtschreiben. Das ist ein ermutigendes Bild in einer Klasse, die als alles andere als strebsam bekannt ist.

4) Motivationsförderndes Lehrerverhalten

Die Reihenfolge der Punkte ist durch die Häufigkeit der Nennungen bestimmt: am häufigsten genannt wurden:

- Lob
- abwechslungsreicher Unterricht
- lustiger, lockerer Unterricht
- mehr mündliche als schriftliche Arbeiten
- Motivation durch Plus
- Gruppenarbeit
- Belohnungen, z.B. weniger Hausübung
- Lehrer erklärt gut
- Mitarbeit wird bei der Note berücksichtigt
- Freundlichkeit
- der Lehrer ist gut drauf
- der Lehrer geht auf Schülerfragen ein
- der Lehrer kann sich in die Lage der Schüler versetzen
- Schüler dürfen ihre eigene Meinung sagen

Die Schüler haben sich hier nicht über einen bestimmten Lehrer geäußert, sondern sich ganz allgemein gewünschtes Lehrerverhalten angegeben. Diese Liste sollte man sich als Lehrer immer wieder in Erinnerung rufen. Dasselbe gilt auch für den nächsten Antwortkatalog.

5) Motivationshemmendes Lehrerverhalten

Die Reihenfolge erfolgt nach demselben Prinzip.

- heruntermachende, spöttische Kritik
- aggressives Lehrerverhalten
- die Schüler müssen die ganze Stunde schreiben
- Strafen
- Minuseintragung
- Stoffüberlastung
- der Lehrer unterbricht Schüler ständig
- viele Prüfungen
- langweiliger Unterricht
- viel Hausübung
- der Lehrer klagt oder schimpft ständig

- der Lehrer versteht keinen Spaß
- der Lehrer verweigert wiederholende Erklärungen
- der Lehrer zeigt einem Schüler, daß er ihn nicht akzeptiert
- schroffe Machtausübung des Lehrers

6) Sinnvolle disziplinaire Maßnahmen

Als Wiederaufnahme eines Themas aus dem letzten Fragebogen war dieser Punkt gedacht. Diesmal waren die Schüler aufgefordert, sich frei zu diesem Thema zu äußern, ohne durch ein Angebot von meiner Seite in ihrer Phantasie eingeschränkt zu sein. Die ersten beiden Punkte wurden von fast allen genannt, der Rest von maximal 4 Schülern. Insgesamt ergab sich ein ähnliches Bild wie beim Fragebogen 1, einzige Ausnahme war die große Zustimmung zur Erteilung einer Zusatzaufgabe.

- ernstes Gespräch nach der Stunde
- Zusatzaufgabe
- Minuseintragen
- Klassenbucheintragung
- Information an die Eltern
- Verwarnung
- sofortige Prüfung
- Ignorieren des Schülers
- der Schüler muß seine Arbeit vorlesen
- der Schüler wird bloßgestellt
- der Schüler wird zum Direktor zitiert

4.9 Kontrollwerte

Nach der Auswertung der Wertungen des Fragebogens 2 dachte ich mir, daß diese Werte mir vielleicht in einem anderen Licht erscheinen könnten, wenn ich die Schüler meiner von mir parallel geführten 4b Klasse mit diesen Fragen konfrontiere. Dies ist eine ehrgeizige und lernwillige Klasse. Tatsächlich waren die abgegebenen Bewertungen zum Wohlbefinden und zur Arbeitsmotivation deutlich etwas höher als in der 4s Klasse.

Wohlbefinden Schule:	1	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	4	5	5	5
Wohlbefinden Englisch:	1	2	2	2	3	3	3	3	3	3	4	4	4	5	6	9
Arbeitsmotivation:	2	2	2	3	3	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	7

(Die Schülerin, die 9 für Englisch gab, hatte gerade eine sehr schlechte Note auf die Schularbeit bekommen). Praktisch gab es keine negativen Bewertungen in dieser Klasse. Und bei der Bewertung der Aktivitäten im Englischunterricht gab es auch deutlich weniger Ablehnungen. Der Notendurchschnitt der Klasse ist auch etwas besser: 2,56 gegenüber 2,81. Für vierte Klassen erscheinen mir aber beide Werte akzeptabel, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß alle Schüler eine positive Beurteilung bekommen haben.

5. Abschließende Zusammenfassung

Die hier jetzt im Rückblick auf das vergangene Schuljahr zusammengestellte Arbeit sollte ein Prozeßbericht werden. Ein Bericht über einen gemeinsam mit den Schülern erlebten Bewußtseinsprozeß.

Zum ersten Mal lernte ich einen detaillierten Auszug von Ansichten der Schüler zu pädagogischen Fragen kennen. Ich freute mich an den offenbar ehrlich gemeinten Reflexionen der Schüler über Unterricht im speziellen und allgemeinen. Das Reflexionsniveau der einzelnen Schüler überraschte mich öfter. Meine Sicht von verschiedenen Schülern änderte sich zusehends: Ich konnte nicht umhin, Schülern, die zwar ab und zu den Unterricht behinderten, dann aber offenbar ehrlich ihr Verhalten zu erklären suchten, guten Willen zu attestieren. Ich ermutigte offenkundige Versuche, mehr zum Gelingen des Unterrichts beizutragen, auch wenn die Beiträge anfänglich noch sehr problematisch waren.

Vielleicht war der wichtigste Punkt meiner Arbeit das gegenseitige Zurkenntnisnehmen verschiedener Standpunkte. Daß ich Schüler wie Roman und Phil ernst genug nahm, mir ihre teilweise provozierenden Stellungnahmen anzuhören oder durchzulesen, ohne sie dafür zu kritisieren, war ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses. Das wirkte entkrampfend auf das beiderseitige Verhalten im Krisenmoment.

Denn eigentlich, so stellte sich doch im Lauf der Arbeit heraus, war für mich der wichtigste Einzelpunkt mein eigenes Verhalten im Störungsfall. Wie kann ich besser umgehen mit dem Streß, der in dieser Situation entsteht? Mit einem Streß, der sich so lähmend auf Lernfreude und Lerneifer der ganzen Klasse auswirken kann. Mit Streß, der mir als Lehrperson die Freude an der Arbeit raubt. Die sachliche Auseinandersetzung über Unterricht, über Bedürfnisse, Ängste, Ärgernisse der oder des jeweils anderen, verhinderte, daß ich den speziellen Schüler nur mehr als Störfaktor ansah, den ich am liebsten aus der Klasse "hinausschießen" würde. Sie erlaubte mir, in ihm einen Partner zu sehen, den ich jetzt wieder zur Mitarbeit gewinnen muß, der im Moment durch Faktoren, die mir nicht bekannt sein können, gehindert wird, auf das gemeinsame Ziel hinzuarbeiten. Und der negative Streß, der Feind richtigen Lernens, stellte sich dann viel seltener und in geringerem Maß ein. Diese optimistischen Worte sollen nun das Schlußwort sein.

PS: Roman, der jahrelang Schularbeitsnoten zwischen Genügend und Nicht genügend erhalten hat, schrieb in der letzten Schularbeit ein Gut, und Phil, dessen Bilanz schon früher besser war, ebenso.

Mag. Gottfried Ellensohn
BG Dornbirn
Realschulstraße 3
A-6850 Dornbirn